



14 Haimbuch. Becher aus Brandgrab 1 (rechts) und Brandgrab 3 (links).

telneolithischen Nekropole fand sich eine weitere Gräbergruppe mit zwei Hockern, zwei Skeletten in gestreckter Rückenlage und zwei vom Pflug zerstörten Bestattungen. Ein Hocker überlagerte eine Siedlungsgrube der jüngeren Linearbandkeramik. Die Toten waren alle beigabenlos.

Um festzustellen, ob diese Gräber ebenfalls zum mittelneolithischen Gräberfeld gehören, werden derzeit C<sup>14</sup>-Datierungen der Knochen durchgeführt.

Das Gräberfeld von Haimbuch lieferte einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis des Mittelneolithikums in Südbayern, gab es doch vor kurzem

nur ganz wenige Einzelgräber bzw. Skelette in Siedlungsgruben, die der Gruppe Oberlauterbach zuzuweisen waren.

Es sei aber nur daran erinnert, daß bis vor wenigen Jahren auch die Zeit der Linearbandkeramik in Bayern als praktisch frei von Bestattungen galt, heute kennen wir mehrere teilweise sehr große Friedhöfe dieser Zeit. Wie die Grabungen in Haimbuch zeigen, sind solche Bestattungsplätze auch für das Mittelneolithikum zu erwarten. Es ist nur zu hoffen, daß die Untersuchungen an dieser vielversprechenden Nekropole fortgesetzt werden können.

E. Riedmeier-Fischer und R. Pleyer

## Ausgrabungen in der Galerihöhle II bei Kelheim

Landkreis Kelheim, Niederbayern

Um stratigraphische Beobachtungen einer Altgrabung zu überprüfen und durch Raubgrabung und Einsturz gefährdete Sedimentpartien zu retten, wurde im Frühjahr 1983 eine Grabung in der Galerihöhle II bei Kelheim begonnen. Die Höhle ist Teil eines größeren Höhlensystems in einer der Malmklippen der Weltenbur-

ger Enge und wurde bereits 1908/09 von dem Kelheimer Heimatforscher A. Oberneder angegraben. Er beobachtete damals eine mindestens 3,5 m mächtige holozäne Sedimentfüllung, die er in 13 Schichten gliederte, welche den Zeitraum vom Mittelneolithikum bis zum Mittelalter umfassen.

Die Galeriehöhle II ist somit eine der wenigen Fundstellen in Süddeutschland, die eine umfangreiche und mächtige Stratigraphie aus jüngeren vorgeschichtlichen Perioden aufweisen. Daher wurde ein Grabungsverfahren gewählt, das sonst nur bei paläolithischen Höhlengrabungen Anwendung findet, um die zahlreichen Fundhorizonte sauber nach Schichten getrennt bergen und dokumentieren zu können. Durch dreidimensionales Einmessen aller Funde sind später Rückschlüsse auf Siedlungsstrukturen u. ä. möglich.

Auf einer vorerst etwas über 1 qm großen Grabungsfläche wurde in zwei Quadranten direkt neben dem alten, gut lokalisierbaren Grabungstrichter ein über 3 m hohes Profil ergraben und festgehalten, das sich als wesentlich feiner und komplizierter gegliedert erwies, als es die alten Beobachtungen erwarten ließen (Abb. 16).

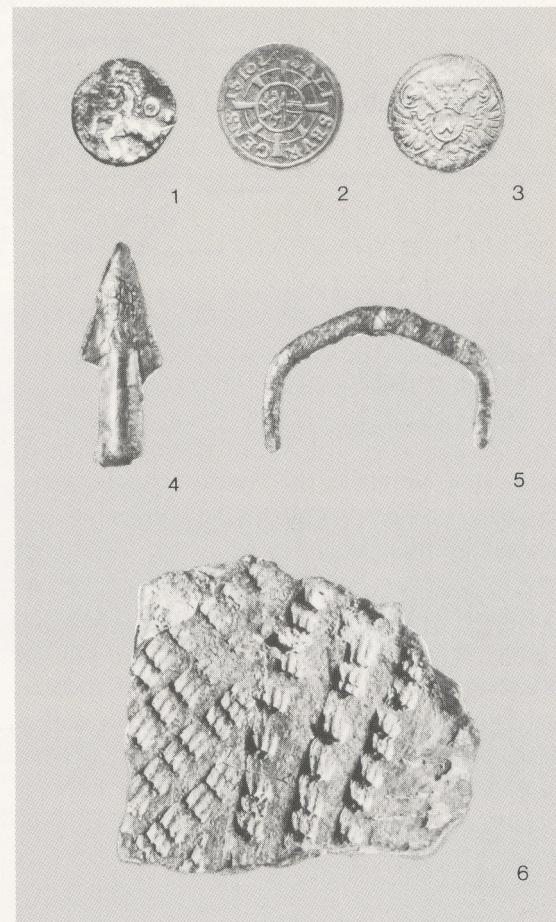
Unter dem rezenten Boden und dem Aushub der alten Grabung zeigte sich eine Abfolge mittelalterlicher und neuzeitlicher Schichten (darunter ein Salzburger Kreuzer von 1624, Abb. 15), die u. a. einen Mauerversturz mit Plattenkalken und Kalkmörtel von einer ehemaligen Abmauerung des Höhlenportals enthielt. Da in einer der überlagernden Schichten ein Ulmer Kreuzer des ausgehenden 17. Jahrhunderts zutage kam (Abb. 15, 3), sind Erbauung und Verfall der Mauer mit Sicherheit vor das 17. Jahrhundert zu datieren. Die übrigen mittelalterlichen Horizonte lassen sich derzeit mangels genügend aussagefähiger Funde zeitlich nicht festlegen. Unterhalb dieser Schichten konnte eine nicht sehr mächtige spätlatènezeitliche Strate aufgedeckt werden. Sie erbrachte eine große Zahl typischer Scherben und einen Büschelquinar, der die bisher einzige keltische Münze im näheren Umkreis des Oppidums Alkimoennis darstellt (Abb. 15, 1). Mehrere ebenfalls sehr fundreiche älterlatènezeitliche Horizonte schließen sich nach unten an.

Zu Beginn der Frühlatènezeit müssen großflächige Planierungen und Erdbewegungen in der Höhle vorgenommen worden sein, die ältere urnenfelder- und hallstattzeitliche Schichten ausräumten. Funde dieser Perioden wurden in sekundärer Lagerung weiter oben festgestellt (Abb. 15, 4.5).

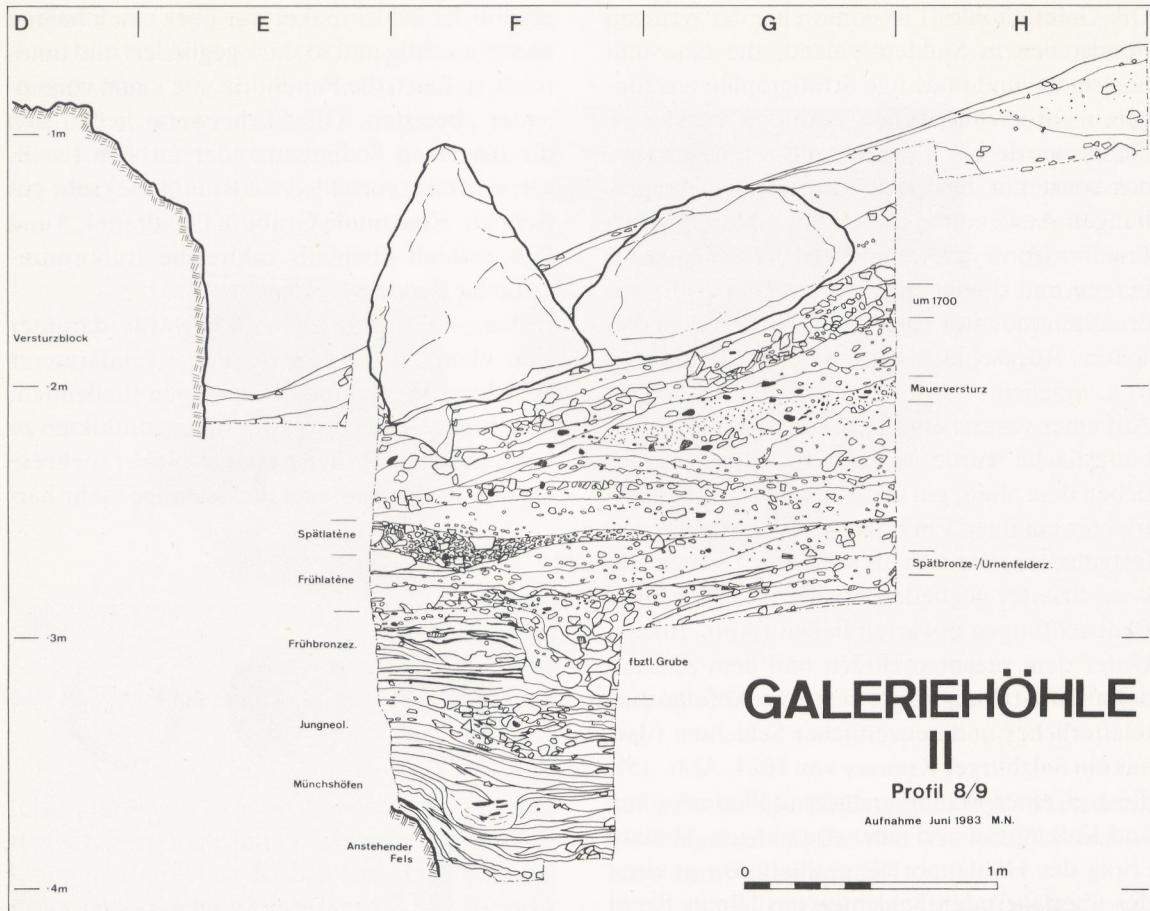
Von diesen Arbeiten blieb nur der flache Boden einer urnenfelderzeitlichen Grube in Quadrant G 8 verschont. Diese reichte in das älterbronzezeitliche Schichtpaket hinab, das direkt unter den Frühlatèneschichten folgte. Das frühbron-

zezeitliche Schichtpaket war über einen halben Meter mächtig und so stark gegliedert und fundreich, daß sich die Fundhorizonte kaum voneinander absetzten. Glücklicherweise ließen sich die einzelnen Sedimentbänder farblich (weiß, rot, schwarz, verschiedene Brauntöne) sehr gut trennen. Eine runde Grube in Quadrant F 8 und G 8 enthielt ebenfalls zahlreiche frühbronzezeitliche Funde.

Bislang nur in Quadrant F 8 wurde darunter eine ebenfalls gegliederte Folge fundärmerer Schichten angeschnitten, die einen fließenden, ungestörten Übergang zum Jungneolithikum zu belegen scheinen. Hier fand sich über mehrere Dezimeter hinweg eine dickwandige, sehr hart



15 Galeriehöhle II. Funde aus der Grabung 1983. 1 spätlatènezeitlicher Büschelquinar, 2 Salzburger Kreuzer von 1624 aus dem Aushub der alten Grabung, 3 Ulmer Kreuzer (ab 1681) aus einer neuzeitlichen Schicht, 4 Pfeilspitze der Urnenfelderzeit (?), 5 verzierter Bügel einer Frühlatènefibelf (4 und 5 aus einer Frühlatèneschicht), 6 dickwandige »Rössener« Scherbe mit Dreifachgeißfußstich aus einer Schicht der Münchshöfener Kultur. Maßstab 1:1.



16 Galeriehöhle II. Schematisches Hauptprofil der Grabung 1983.

gebrannte Keramik, die vermutlich eine jungneolithische Lokalfacies mit Anklängen an Altheimer Formen darstellt. Ähnliche Funde sind bereits aus einer benachbarten Höhle bekannt. Auf einer kaum mehr als schaufelgroßen Fläche konnte schließlich im Quadranten F 8 ein bereits etwa 20 cm mächtiges Paket von Schichten mit Funden der Münchshöfener Gruppe aufgedeckt werden. Zu diesen gesellte sich im tiefsten bisher erreichten Niveau ein Scherben mit Verzierung nach Art der Rössener Kultur (Abb. 15, 6). Das zeitliche Verhältnis dieser Gruppe zu den in Niederbayern einheimischen mittelneolithischen Gruppen Oberlauterbach und Münchshöfen sowie die Stellung der beiden letztgenannten Gruppen zueinander wird sich wahrscheinlich durch die nächste Grabungskampagne näher bestimmen lassen.

Nach Ausräumung des alten Grabungstrichters zeigte es sich, daß bis zum anstehenden Felsboden noch etwa 2 m mächtige Sedimente liegen, die nach den alten Beobachtungen durchwegs mittelneolithisch sind und eine ebenso rei-

che Gliederung wie die bisher gegrabenen Schichten aufweisen.

Es ist somit in der Galeriehöhle II der einzige Fall gegeben, eine lückenlose, reich gegliederte Sequenz von der Zeit des Mittelneolithikums bis in die frühe Bronzezeit untersuchen zu können. Aufgabe der weiteren Grabung wird es sein, diese Abfolge vollständig aufzuschließen, um für weitere Forschungen zu diesen in Bayern noch ziemlich im dunkeln liegenden Perioden ein feinchronologisches Gerüst auf der Basis stratifizierter Keramikhorizonte zu erarbeiten. Ähnliches gilt auch für Teilbereiche jüngerer, metallzeitlicher Perioden, für die bei einer Ausdehnung der Grabungsfläche ebenfalls noch zahlreiche Funde zu erwarten sind.

Was die Menschen bewog, so oft und so intensiv diese Höhle aufzusuchen, ist eine Frage, die erst die endgültige Auswertung der Grabung beantworten kann. Dann werden auch die vielen durch Schlämmen des gegrabenen Sediments gewonnenen Kleinafauen und -funde sowie Pollenprofile und Sedimentanalysen für die einzel-

nen Perioden noch Aussagen zu Vegetation und Klima ermöglichen, die in Freilandstationen aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen nicht zu gewinnen sind.

Leider verringert sich durch mutwillige »Schatzsuchereien« oder unbedachte Zerstörungen aus Unkenntnis und Dummheit (Grillfeste in Höhlen, Fossiliengraben u. ä.) die Zahl der Höhlen mit vorgeschichtlichen Hinterlassenschaften, die noch für ordnungsgemäße Untersuchungen zur Verfügung stehen, in erschreckendem

Maße. Da Höhlen nur selten von Maßnahmen betroffen werden, die eine Notgrabung durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege rechtfertigen würden und von seiten wissenschaftlicher Institutionen hierzu auch nur bedingt Gelegenheit geboten wird, muß der Schutz vor Raubgrabungen jeglicher Art und das Bewahren dieser Fundstellen Anliegen aller sein, denen ernsthaft an der Erhaltung unserer vorgeschichtlichen Denkmäler gelegen ist.

M. Nadler

## Ein Kollektivgrab der Walternienburg-Bernburger Kultur bei Großeibstadt

Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken



17 *Blick vom Grabfeld bei Bad Königshofen auf die beiden Gleichberge bei Römhild (Thüringen). Links, auf dem Kleinen Gleichberg, die Steinsburg: mit ihren mächtigen Wallanlagen das bedeutendste vorgeschichtliche Bodendenkmal im thüringisch-fränkischen Grenzgebiet. Im Vordergrund des Großen Gleichberges (weißes Grabungszelt in Bildmitte) die neue Fundstelle bei Großeibstadt.*